

Kopie aus: Badische Neueste Nachrichten, Karlsruhe vom 27.03.2015

Peter Eötvös steht in der Kritik, weil er das SWR-Fusionsorchester dirigiert

„Ich will sie nicht im Stich lassen“

von Isabel Steppeler

Mit Argusaugen bewacht die Musikwelt die Nachrichtenlage beim Südwestrundfunk (SWR). Wer wird das neue „Superorchester“ leiten? Ab 2016, in kaum einem Jahr also, sollen das Radiosinfonieorchester Stuttgart (SO) und das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg fusioniert werden – mit Sitz in Stuttgart. Wer kann dieses Orchester auf den Weg zu einem international konkurrenzfähigen Klang bringen? Und vor allem: Wer wagt es? Seit drei Jahren protestieren alle Dirigenten von Rang und Namen gegen die von SWR-Intendant Peter Boudgoust initiierte Orchesterfusion. Sie wurde mit Sparzwängen gerechtfertigt. Heute erschließt sich die Notwendigkeit immer weniger, da die deutschen Rundfunkanstalten nach neuesten Berechnungen durch die Haushaltsgebühr sogar 1,5 Milliarden Euro jährlich mehr einnehmen. Doch haben offenbar auch die Orchestermitglieder ihre Hoffnung aufgegeben, dass man die Orchester über ein Stiftungsmodell retten kann. „Wir sind stolz auf den Kampf“, sagt Peter Bromig, Vorstand des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. „Aber wir können uns jetzt auch nicht verkämpfen. Wir müssen sehen, was wir hinüberretten können“, so Bromig.

Der erste Spielplan des fusionierten „SWR Symphony Orchestra“ sei geplant, so Bromig. Johannes Bultmann, der künstlerische Leiter der Fusion, verhängt allerdings Schweigen über Namen möglicher Dirigenten. „Alles, was die Musiker wissen müssen, wissen sie“, sagt SWR-Sprecher Wolfgang Utz. Einer ist nun aus der Riege der Verweigerer ausgeschert: Peter Eötvös. Die FAZ-Autorin Eleonore Büning ist bei Recherchen zu dem ungarischen Komponisten und Dirigenten auf seiner Internetseite auf ein Datum gestoßen: Er dirigiert am 22. September 2016 das erste Konzert des „SWR Symphony Orchestra“. Ist Eötvös, der bis vor acht Jahren an der Musikhochschule in Karlsruhe Professor für Orchesterleitung war, damit auch der neue musikalische Leiter? „Nein!“ sagt Eötvös. „Davon war nie die Rede.“ Dass er sich aber ausgerechnet für die Jungfernfahrt des Fusionsorchesters bereit erklärt, mag irritieren. Sowohl das Manifest der Dirigenten wie auch der Komponisten gegen die Fusion tragen seine Unterschrift. Ist Eötvös ein Wendehals? Bromig weiß noch von mindestens drei weiteren Fusionsgegnern, die in der ersten Spielzeit ans Pult des neuen Orchesters treten. Eötvös sieht das pragmatisch. „Ich habe dasselbe in Hilversum erlebt. Wir haben jahrelang gegen eine Fusion gekämpft, erfolglos. Irgendwann muss man nach vorne blicken“, sagt er. Mit beiden SWR-Orchestern arbeitet er seit 40 Jahren. Das nächste Konzert sei für diesen Herbst mit dem SO in Stuttgart geplant gewesen. Da Eötvös aber zu dieser Zeit mit dem anderen SWR-Orchester für die Donaueschinger Musiktage gebucht ist, wurde es um ein Jahr verschoben. Dann mit dem neuen Orchester. Für Eötvös ist das aber „kein neues Orchester! Das sind zwei, die zusammenkommen“, sagt er. „Natürlich haben wir dagegen gekämpft, aber es ist beschlossene Sache. Da sitzen jetzt also meine Musiker, die ich seit Jahrzehnten geleitet habe. Soll ich denen jetzt sagen, dass ich nicht mehr komme?“ Über die Kritik in der FAZ (26. März) ist er empört. „Ich lasse mir diesen Ton nicht gefallen“, sagt er. „Überhaupt muss sich die Kritik gegen die Politik richten, nicht gegen mich. Ich bin bei den Musikern, ich will sie nicht im Stich lassen.“ Diese stärken ihm den Rücken. „Es ist ja nicht so, dass wir unsere besten Freunde nicht mehr sehen wollen. Es ist schön, dass einer wie er das erste Konzert leiten wird“, sagt Bromig.